

"Was die Wange röthet, kann nicht übel seyn." Die Beziehungsanalyse der Entfremdung bei Hölderlin und Heidegger.

Würzburg: Königshausen & Neumann 2000.
ISBN 3-8260-1697-1. 464 S. 98.00 DM

Die textnahe Interpretation untersucht Friedrich Hölderlins *Empedokles*, *Hyperion*, *Germanien* sowie Martin Heideggers Exegese. In dezidierter Abgrenzung gegen orthodoxe psychoanalytische Hermeneutiken formuliert der Autor einen handlungstheoretischen Ansatz der *systemischen Beziehungsanalyse literarischer Interaktion*. Die Rekonstruktion der internen Texthandlung von Drama, Roman und Hymne macht ein weites Erfahrungsspektrum narzisstischer Übertragungsbeziehungen, Doppelbindungen und dissoziativer Abwehrformen nachvollziehbar – z.B. manisch-depressive, symbiotisch-suchtlogische, suizidale bzw. (auto-)destruktive Beziehungsfaktoren, die im *Hyperion* bis hin zum Entwurf von genozidalen Gewaltphantasmen reichen.

Auf der externen Ebene der textimpliziten Rezeptionssteuerung sind interaktionale Appelle an eine Rezeptionshaltung des "charismatischen Spiegel-Lesens" feststellbar, die unwillkürlich der ästhetisierenden Entdifferenzierung von komplexer Wahrnehmung und (Beziehungs-) Erfahrung zustrebt. Freundschaftsethos, Schönheits- und Liebesbegriff, pädagogisch-platonische Haltung und Pantheismus der Umweltwahrnehmung sowie die politische Emphase (z.B. von Empedokles' *Vermächtnis*) enthalten neben ‚freiheitlichen‘ Aspekten auch unbewusste Implikaturen eines symbiotisch-charismatischen Beziehungsideals, das unwillkürlich mit gegen-emanzipativen Prinzipien von Herrschaft korrespondiert.

Die psycho-physische Struktur der *Sinnlichkeit* – insbesondere der visuellen und akustischen Resonanzerlebnisse, aber auch des allgemeinen psychomotorischen Ganzkörpererlebens und der Hautempfindung – folgt einer im Grunde *an-ästhetischen* und deshalb hoch stimulanzbedürftigen Handlungsstruktur und verbleibt tragisch in vitalistischen Gesten der verzweifelten und mitunter suizidalen Selbstbelebung. Während Heidegger die Poetizität Hölderlins radikal reduziert, kann seine radikalisierende Lektüre durchaus als stimmige Reaktion auf die Rezeptionssteuerung von Hölderlins Texten begriffen werden.

Das übergreifende Interesse dieser Literaturanalyse gilt den Bedingungen und Möglichkeiten von sozial- und kultur-psychologischer Vergangenheitsbewältigung im Horizont einer longitudinal und transgenerational verstandenen Zivilisationsgeschichte der Gewalt. Die Arbeit geht davon aus, dass die literarische Darstellung einer mentalen Gewaltdisposition nicht auch selbstverständlich bereits mit deren erfolgreicher psychosozialer Bearbeitung einhergeht. Es bedarf der Entwicklung von genaueren Beobachtungskriterien und Analysemethoden, um Literatur als *literarische Interaktion* handlungstheoretisch zu erforschen und in ihren komplexen mentalen und interaktionalen Handlungsbezügen zu rekonstruieren.